

Das Gardemuseum ist auf Kurs – und ein Ex-Banker spricht über den Kasernenbau

Die Verantwortlichen bilanzieren das 19. Museumsjahr, danken ihren Unterstützern und dürfen hohen Besuch präsentieren.

Matthias Summermatter

Erklingt im Natischer Zentrum Missione die Vatikan-Hymne, kann das nur eines heissen: Die traditionelle «Amici»-Tagung des Gardemuseums steht an. Am Samstag war es wieder so weit.

Die Verantwortlichen der weltweit einzigartigen Ausstellung informierten ihre zahlreichen Unterstützer wieder darüber, wie das vergangene Jahr, sprich das Museumsjahr 2024, verlaufen ist. Rund 300 «Amici» und Stifter waren bei der Tagung anwesend. Und sie bekamen Erfreuliches zu hören. Denn das im Jahr 2006 eröffnete Museum ist noch immer auf Kurs.

2400 Personen strömten durch die Ausstellung

Durch die Tagung führte wie immer Tony Jossen. Der Natischer war von 1984 bis 1986 Vizekommandant der Päpstlichen Schweizergarde in Rom und ist einer der Stiftungsräte. Er konnte in Anwesenheit von Bischof Jean-Marie Lovey ein erfolgreiches 19. Museumsjahr präsentieren. Jossen: «Es war ein aufregendes und anspruchsvolles Jahr.»

Das Gardemuseum darf sich über 26 neue «Amici» und elf neue Stifter freuen. Die Mitgliederzahl ist damit auf über 1000 angestiegen. Jossen: «Diese Zahl macht uns stolz.» Stifter des Gardemuseums wird, wer einmalig 1000 oder mehr Franken beisteuert. Ein «Amici» unterstützt das Museum mit einem Jahresbeitrag von 50 Franken.

Im vergangenen Jahr besuchten 2400 Personen das Gardemu-

seum, das sich in der ehemaligen Militärfestung oberhalb von Naters befindet. Seit der Eröffnung vor bald 20 Jahren gab es 4340 Führungen, 2557 Gruppen wurden durch die Ausstellung geleitet. Die Führungen übernehmen ehemalige Gardisten. Siegfried Heinzen (92) ist mit 727 Führungen der Rekordhalter. Über die wiederum vielen Besucher im vergangenen Jahr freute sich auch Werner Bellwald.

Der Historiker aus dem Löt-schental fungiert seit jeher als Museumskurator. Er sagte an der «Amici»-Tagung: «Unserem Museum geht es richtig gut.» Jedes Jahr bestücke man die Vitrinen der Ausstellung neu. Jedes Jahr dürfe man eine vierstellige Zahl an Besuchern begrüßen. Und wie immer, habe man auch jetzt wieder ein neues Buch – es heisst «Porsche, Papstkrone und Kriegstagebuch: Dinge der Erinnerung» – veröffentlichen können. Bellwald: «Wir schaffen Verständnis und Empathie für die Garde.» Museumskurator Bellwald wurde für seine Verdienste anlässlich der Tagung zum Ritter geschlagen. Ein weiterer Höhepunkt war auch der Auftritt von Jean-Pierre Roth.

Stiftung will neues Budget bis Ende Jahr präsentieren

Jean-Pierre Roth, ehemaliger Präsident der Schweizerischen Nationalbank, ist der Präsident der Kasernenstiftung. Genau diese Stiftung ist seit Jahren daran, eine neue Kaserne für die Gardisten im Vatikan zu finanzieren. Denn die jetzige ist zu klein, veraltet und entspricht



Eine Gruppe ehemaliger Schweizergardisten eröffnet die «Amici»-Tagung im Zentrum Missione.

Bilder: pomona.media

nicht mehr den neusten Anforderungen. Roth informierte im Zentrum Missione über den aktuellen Stand des Millionenprojekts. Und er sagte dabei: «In der Schweiz gibt es keine einzige Kaserne, die in einem Zustand ist wie jene der Gardisten im Vatikan.» Es sei von zentraler Bedeutung, dass die jungen Leute – teils mit Familien – auch in Rom angemessene Lebensverhältnisse vorfinden.

Die Kasernenstiftung schätzte die Kosten des Neubaus anfänglich auf rund 50 Millionen Franken. Viele Kantone, darunter auch das Wallis, sprachen bereits Geld. Das Wallis spendete eine Million Franken. Die Stiftung geht inzwischen aber davon aus, dass die neue Kaserne teurer wird. Grund dafür sind demnach besonders die Baupreise in Rom.



Jean-Pierre Roth, ehemaliger Präsident der Schweizerischen Nationalbank und aktueller Präsident der Kasernenstiftung (links), und «Amici»-Obmann Tony Jossen.

Laut der Stiftung sind diese seit 2022 um 35 Prozent gestiegen. Doch nichtsdestotrotz, die Pläne für das Grossprojekt sind fast fertig. Wie Roth erklärte, fallen in den nächsten Wochen die letz-

ten Entscheidungen, damit die Unterlagen zur endgültigen Prüfung an die UNESCO geschickt werden können. Da die Vatikanstadt zum Weltkulturerbe gehört, müssen sämtliche wichtigen Bau-

vorhaben der UNESCO vorgelegt werden. Zudem will die Kasernenstiftung bis Ende dieses Jahres ein neues Budget erstellen.

Führungskader gewährt Einblicke in das Leben des Korps

Eigentlich hätte an der «Amici»-Tagung in Naters auch der aktuelle Gardekommandant Christoph Graf anwesend sein sollen. Dieser liess sich jedoch entschuldigen und schickte einen Ersatz. Dies in Person von Lorenz Keusch.

Der Aargauer dient seit 2000 in der Päpstlichen Schweizergarde und gehört zum Führungskader. Keusch ist unter anderem verantwortlich für die Logistik in der Kaserne. Im Zentrum Missione liess er das Jahr 2025 aus Sicht des Korps Revue passieren. Keusch: «2025 war ein ausserordentliches Jahr – aus mehreren Gründen.» Die Schweizergarde hat in der Tat ein intensives Jahr hinter sich.

Am Ostermontag, dem 21. April, stirbt Papst Franziskus. Hunderttausende Menschen strömen nach Rom, um sich im «Heiligen Jahr» vom Oberhaupt der katholischen Kirche zu verabschieden. Die mächtigsten Figuren der Weltpolitik kommen zur Trauerfeier. Am 8. Mai wird der US-Kardinal Robert Prevost zum neuen Papst gewählt. Und immer mittendrin sind die 135 jungen Männer der Schweizergarde. Die Vereidigung der neuen Gardisten, die traditionell am 6. Mai stattfindet, wird aufgrund des Todes von Franziskus und der Neuwahl verschoben. Sie fand am vergangenen 4. Oktober statt. Auch zwei Oberwalliser wurden dabei vereidigt.

Neues Buch zeigt die Geschichte der Walliser Weinetiketten

Sammler Nikolaus Bodenmüller und Historiker Simone Roth veröffentlichen umfassendes Werk über Walliser Weinetiketten.

Nathalie Benelli

Eine Weinetikette ist mehr als nur ein Stück Papier auf einer Flasche – sie erzählt eine Geschichte. Vom sorgfältigen Schwung der Typografie über die Wahl der Farben bis hin zu den kleinen Symbolen, die Reben, Sonne oder Alpen andeuten: Weinetiketten spiegeln Kultur, Zeitgeist und Handwerk wider. Das Buch «Das Wallis und seine Weinetiketten – Le Valais et ses étiquettes de vin» widmet sich nun ganz dieser faszinierenden Walliser Weinwelt.

Die Publikation, die am 6. November 2025 bei den Editions Monographic erschienen ist, lädt zu einer visuellen Reise durch mehr als 150 Jahre Geschichte der Walliser Weinetiketten ein. Das zweisprachige Werk (Deutsch/Französisch) basiert auf der einzigartigen Sammlung von Nikolaus Bodenmüller, die heute in der Mediathek Wallis in Sitten aufbewahrt wird. Zusammen mit dem Historiker Simon Roth präsentiert Boden-

müller ein Stück grafisches Kulturerbe, das bisher kaum gewürdigt wurde. Das Buch widmet sich verschiedenen Themenbereichen rund um die Etiketten. So werden etwa die Etiketten der grossen Weinproduzenten gezeigt. Neben vielen anderen zählen dazu Namen wie Bonvin und Gillard, die grossen Weinkellereien aus Salgesch, Orsat sowie die Genossenschaft Provins, die mit über 7000 Etiketten in der Sammlung von Nikolaus Bodenmüller vertreten ist.

Im Buch ist auch ein Kapitel über die Tradition der Zusammenarbeit zwischen Weinkellereien und Künstler/innen zu lesen. Im Wallis arbeiten Kellereien und Künstler seit etwa 30 Jahren zusammen. Bekannte Namen wie Ludwig Werlen, Edmont Bille, Albert Chavaz, Charles-Clos Olsommer oder auch jüngere Vertreter der Kunstszene wie Gottfried Tritten und Maria Ceppi haben bereits an Etiketten mitgearbeitet. Die Beiträge der Künstler reichen von der Bereitstellung eines bestehenden Bildes oder eines Ausschnitts davon bis



Nikolaus Bodenmüller aus Visp sammelt seit Jahrzehnten Weinetiketten.

Bild: pomona.media/Daniel Berchtold

zur Schaffung einer Illustration oder einer kompletten Etikette.

Weinetiketten sind Zeugen ihrer Zeit: Sie erzählen von familiären Traditionen, vom Wandel der Weinproduktion, vom Aufkommen neuer grafischer Strömungen und vom Stolz der Winzer. Im Buch werden Hunderte hochwertig reproduzierte Etiketten gezeigt, die Einblick in die

se Entwicklung geben. Zwischen handgezeichneten Ornamenten und modernen Designs entsteht so ein Panorama des visuellen Erbes der Walliser Weinkeller.

«Jedes Etikett, so bescheiden es auch sein mag, trägt eine Geschichte in sich», schreiben die Autoren. Manche erinnern an längst verschwundene Kellereien, andere an den Aufbruch



Alte Weinetikette.

Bild: zvg

der 1960er-Jahre, als der Walliser Wein neue Märkte eroberte. Die Etiketten sind nicht nur grafische Schmuckstücke, sondern kulturelle Dokumente. Sie verbinden Kunst, Handwerk und Wirtschaft.

Nikolaus Bodenmüller sammelt seit seiner Jugend Weinetiketten. Was als Kindheitspassion begann – inspi-

riert vom Bahnhofbuffet seines Onkels in Visp –, entwickelte sich über Jahrzehnte zu einer der grössten Sammlungen Europas. Rund 500'000 Etiketten hat er zusammengetragen und dokumentiert, darunter über 100'000 aus dem Wallis.

«Es ist sehr wichtig, die Etiketten richtig zu inventarisieren und zu dokumentieren. Sonst verliert man den Überblick», sagt Bodenmüller. 2022 übergab er seine Walliser Sammlung der Mediathek Wallis – als Schenkung an die Öffentlichkeit und als Einladung, dieses grafische Gedächtnis des Weinlands zu erforschen.

Das Buch ist im Verlag Editions Monographic erschienen. Es ist nicht nur ein dokumentarisches Werk, sondern auch ein ästhetisches Erlebnis. Mit Fadenheftung, elegantem Einband und reichen Illustrationen wird es selbst zum Sammlerstück – für Weinliebhaber, Grafikfreunde und alle, die sich für die Geschichte und Identität des Wallis interessieren.